

## Haupttypen neuzeitlicher Staatsauffassung

### A. Der konservativ-machtpolitische Typus

Es gibt trotz aller Verschiedenartigkeit von Völkern und Zeiten in der mehrtausendjährigen Entwicklung menschlicher Gemeinwesen doch drei Hauptformen möglicher Auffassung von Aufgabe und Wesen des Staates, die zwar in der geschichtlichen Wirklichkeit wie in der wissenschaftlichen Theorie selten völlig rein zutage getreten sind, sondern sich vielfach miteinander verbunden, ineinander verflochten haben, aber doch deutlich voneinander zu unterscheiden sind. Wir können sie kurz als

1. die konservativ-machtpolitische,
2. die liberal-individualistische,
3. die sozialistisch-kommunistische

bezeichnen und wollen nun mit der erstgenannten beginnen\*.

Als sich vor wenig mehr als hundert Jahren das moderne Parteiwesen in den verschiedenen Staaten Europas bis in die kleinsten der zahlreichen deutschen Länder auszubreiten begann, da unterschied man — die Namen sollen zuerst in dem neuparlamentarischen Spanien der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgekommen sein — meist einfach nur Konservative und Liberale. *Konservativ* nannte man die Anhänger des Alten, Bestehenden, das sie zu »konservieren«, das ist bewahren suchten, daher waren sie in der Regel auch in der Regierung; die Liberalen bildeten demgegenüber die Opposition, die neue Ideen auf ihrem Programm hatte. Theoretisch genommen aber, und darauf kommt es uns in erster Linie an, bedeutet diese Unterscheidung nichts Grundlegendes. Die Hauptsache ist, was es zu »konservieren« gilt: zum Beispiel die heutige deutsche Republik oder das wilhelminische Kaiserthum. Desgleichen macht der äußerlich noch

weit stärker ins Auge fallende Gegensatz zwischen Monarchie und Republik keinen grundsätzlichen Unterschied mehr aus; beide können, wie Beispiele zeigen, »konservativ« oder »liberal«, politisch rückwärts oder vorwärts gerichtet sein. Weit grundlegender erscheint uns ein anderer Typus, der sich theoretisch schon mit dem Anfang der Neuzeit herausarbeitet: derjenige der *Machtpolitik*. Machtpolitik ist keineswegs daselbe wie Despotismus oder Tyrannei. Nicht Nero, Dschingis-Khan oder irgendein blutgieriger Negerfürst bilden ihren wahren Ausdruck, sondern weltgeschichtliche Gestalten, wie Perikles, Julius Cäsar, Karl der Große, Oliver Cromwell, Ludwig XIV., Friedrich II., Napoleon, Bismarck. Ihr erster unverfälschter Theoretiker aber ist der Florentiner *Machiavelli*. Niccolò Machiavelli (1469 bis 1527) ist politisch nur aus seiner Zeit heraus zu begreifen. Er war selbst nur der nebeneinander geordnete Staatssekretär der kleinen Stadtrepublik Florenz, mit Neapel, dem Kirchenstaat, Mailand und Venedig eines der fünf Mittelstaaten des gänzlich zerplitterten damaligen Italiens, die alleamt in dem Wettspiele von Bündnissen oder Feindschaften miteinander und mit den großen auswärtigen Mächten (Frankreich, dem deutschen Kaiser, Spanien) um den größeren Einfluß ringen. Da wird die Politik gleichsam zum kunstvollen Brettspiel um die nackte Macht, bei dem ein jeder Spieler den Gegner durch größere Gewandtheit zu übertrumpfen strebt. Kein Verständnis für irgendwelche Moral, die völlig in die Sphäre des Privatlebens gedrängt wird; noch weniger für das die Staaten und deren Beherrscher bloß schwach machende Christentum. Der Fürst (»Il principe«, 1516 geschrieben) muß die Eigenschaften des Löwen und des Fuchses in sich vereinigen, ist an

\* Eine genauere und lebendige Schilderung habe ich in meinem Buche »Von Machiavelli bis Lenin. Neuzeitliche Staats- und Gesellschaftstheorien« (mit 8 Bildnissen, Quelle & Meyer, Leipzig, 1926, 287 Seiten) gegeben.